

## Einleitung

Maike Berger und Constanze Dreßler

### **November 2012, Justus-Liebig-Universität Gießen, vormittags**

Doktorand\_innen der JLU versammeln sich zu einer eintägigen Veranstaltung zum Thema „*Culture, language and identity*“ unter Leitung eines namenhaften Forschers. Die Aufregung ist auf Seiten der Teilnehmer\_innen groß: David Nunan wird nach Gießen kommen. Wer kennt nicht seine vielen Werke? Dieses Mal wird es aber nicht um *Language Teaching* gehen, sondern um Selbsterfahrung. In einer Masterclass des *International Graduate Centre for the Study of Culture* (GCSC) sollten *Critical Incidents* (CIs) der Teilnehmer\_innen zum Thema „*The Emergence of Identity: Reflective Narratives in Language, Culture and Research*“ besprochen werden. Diese sollten vor der Masterclass notiert werden und eine Situation beschreiben, in der das eigene Fremdsprachenlernen durch kulturelle Schemata beeinflusst wurde. Des Weiteren sollen die CIs durch diese Beeinflussung eine Irritation hervorgerufen haben, die zu einer Veränderung in der eigenen Einstellung zum Fremdsprachenlernen beigetragen haben. Im Vorfeld der Veranstaltung, waren die Teilnehmer\_innen deshalb aufgefordert einige Artikel aus seinem und Julie Chois Buch *Language and culture: Reflective narratives and the emergence of identity* (Nunan & Choi, 2010) zu lesen. Die Erwartungen waren groß.

### **November 2012, Justus-Liebig-Universität Gießen, nachmittags**

Ganz anders als erwartet, stimmen das Buch und die darin abgedruckten Artikel nicht mit den Vorstellungen der Teilnehmer\_innen zu akademischen Texten überein. In den Artikeln geht es um sogenannte *Critical Incidents* (s. Autoethnographie, Professionalisierung und fremdsprachendidaktische Forschung: Eine aussichtsreiche Beziehung?!), die danach auf mehr oder weniger traditionell akademische Weise kommentiert und reflektiert werden. Die Artikel sind interessant, teilweise unterhaltsam, aber immer auch verstörend. Sie fallen ganz hinaus aus dem akademischen Rahmen, denn sie bestehen nicht aus trockenen wissenssträchtigen Sätzen voller Erkenntnis, einer klaren Argumentationsstruktur und einem empirisch belegbaren oder zumindest nachvollziehbaren Ergebnis. Die Texte sind irgendwie *anders*. David Nunan

beginnt mit einer Einführung in wissenschaftliches Arbeiten, es werden Fragen zu verschiedenen Forschungsaspekten erörtert: Was sind Merkmale von qualitativen und was von quantitativen Forschungsstilen? Was hat Kultur mit Sprache zu tun? Wie werden Lernende durch Erfahrungen beeinflusst? Was geschieht mit der eigenen Identität? Danach werden die ausgewählten Buchartikel gemeinsam in der Masterclass diskutiert und analysiert. Schnell verfliegt die Zeit und am Ende haben sich zwei Lager in der Masterclass gebildet: eins, das schnell die Flucht ergriff und sich fragt: Was war das denn für ein merkwürdiger Workshop? Irgendwie ging es um eine Textsorte, die mehr an Journalismus erinnert als an Wissenschaft! Und eins, dass nicht weniger fragend und verwirrt den Dozenten noch lange in ein Gespräch verwickelt und Antworten einfordert: Wieso sind diese Artikel wissenschaftlich? Bald muss jedoch diese Runde unterbrochen werden. Der Dozent hat noch andere Termine im Anschluss. Die Teilnehmer\_innen des zweiten Lagers geben sich geschlagen – vorerst – und ziehen mit vielen offenen Fragen von dannen.

### **November 2012, eine Pizzeria in Gießen, abends**

Eine kleine Gruppe der Teilnehmer\_innen versammelt sich mit dem Dozenten und anderen Forschenden der JLU zum Abendessen in einer Pizzeria. Während die erfahrenen Forscher\_innen dinnieren und Geschichten aus ihrem Leben erzählen, kochen die Emotionen bei den Nachwuchswissenschaftler\_innen bei Pizza, Pasta und Wein hoch: Womit haben wir den Nachmittag verbracht? War das Wissenschaft? Kann man denn überhaupt über eigene, subjektiv empfundene Erlebnisse und Anekdoten so reflektieren, dass es wissenschaftlichen Standards genügt? Kann man sich vom eigenen Erleben distanzieren, es quasi *von außen* betrachten, und es mithilfe wissenschaftlicher Methoden auf einer Metaebene analysieren, so dass die Analyse den Gütekriterien von qualitativer Forschung genügt? Und überhaupt: Wen interessiert es eigentlich, welche Erlebnisse wir wann hatten und wie diese uns in unserer wissenschaftlichen Arbeit beeinflusst haben? Wenn das Wissenschaft sein soll, dann können wir das auch! Das kann ja nicht so schwer sein! Gesagt, getan: das Ergebnis: der vorliegende Band.

### **Ziele, Inhalt und Struktur des Bandes**

Dieser Sammelband wurde durch die oben dargestellten *Critical Incidents* inspiriert. Je länger die Herausgeberinnen mit weiteren Teilnehmer\_innen der Masterclass und des anschließenden Essens zusammensaßen und über die oben aufgeworfenen Fragen diskutierten, desto mehr setzte sich die Ansicht durch, dass hier noch tiefer gebohrt werden müsse, um diese Fragen zu klä-

ren. Hinzu kam, dass das Gespräch sich weg von den persönlichen Erfahrungen beim Fremdsprachenlernen und hin zur eigenen Berufsbiographie wendete, so dass letztlich die Frage aufkam, wann man eigentlich ein\_e Fremdsprachenforscher\_in sei und was alles passieren müsse, um eine\_r zu werden. Über das Teilen der eigenen Geschichte(n) und Anekdoten dessen, warum man überhaupt das tut, was man tut, nämlich das Fremdsprachenlernen zu erforschen, und das Nachdenken darüber, welche Tätigkeiten zu diesem ‚Berufsfeld‘ dazugehören, wurde nach und nach deutlich, dass es durchaus Parallelen zwischen den Erfahrungen der einzelnen Gesprächsteilnehmer\_innen gab. Dies führte zu der Erkenntnis, dass die Frage: „Wen interessiert’s?“ relativ leicht zu beantworten war. Das Aufzeigen und die Reflexion von *Critical Incidents* im ‚Berufsfeld Fremdsprachenforschung‘ interessiert diejenigen, die selbst Fremdsprachenforscher\_innen sind bzw. es werden wollen.

Außerdem kamen in den Diskussionen weitere Fragen auf, deren Diskussion lohnenswert erscheint: Was ist Fremdsprachendidaktikforschung genau? Wie grenzt sie sich von anderen Disziplinen ab? Was sind die Forschungsmethoden der Fremdsprachendidaktik? Die erste Frage lässt sich klar umreißen; schaut man in das *Handbuch Fremdsprachenunterricht* (Bausch, Christ, & Krumm 2003b), findet man folgende Definition:

Fremdsprachendidaktik und Sprachlehrforschung sind Wissenschaften, die sich mit dem *Lehren und Lernen fremder Sprachen* in allen institutionellen Kontexten und auf allen Altersstufen befassen und die Eigengesetzlichkeit dieses Wirklichkeitsbereichs ins Zentrum rücken. (Koordinierungsgremium 1983 in: Bausch, Christ & Krumm 2003: 1)

Die Beantwortung der zweiten Frage ist schwieriger, da Fremdsprachendidaktik ein genuin deutscher Forschungsbereich zu sein scheint. Im angloamerikanischen Raum findet Forschung, die bei uns in der Fremdsprachendidaktik angesiedelt ist, häufig im Bereich der *Applied Linguistics* statt oder im Bereich *Education*.

Die Antwort auf die dritte Frage besteht aus einem Sammelsurium der unterschiedlichsten forschungsmethodischen Traditionen. Forschungsarbeiten in der Fremdsprachendidaktik lassen sich entweder dem Bereich der Theoriebildung oder der empirischen Untersuchung von Phänomenen des Fremdsprachenunterrichts zuordnen; für die empirischen Studien bietet sich wiederum eine Unterteilung in qualitative und quantitative Herangehensweisen an, wobei sich zunehmend auch *mixed-method designs* etablieren. Hier gilt es allerdings festzustellen, dass die Forschungsmethodiken, die in den empirischen Untersuchungen angewendet werden, ihren Ursprung in Bezugswissenschaften wie etwa der Soziologie haben und auf die Forschungsfragen der Fremdsprachendidaktik angepasst werden müssen, woraus sich eine doppelte

Herausforderung für Nachwuchswissenschaftler\_innen ergibt: Zum einen müssen sie sich in die Forschungsmethodiken der Bezugswissenschaften einarbeiten und diese verstehen, zum anderen müssen sie diese so ggf. verändern, so dass sie sie zur Beantwortung ihrer fremdsprachendidaktischen Forschungsfragen nutzen können. Erst seit kurzem gibt es mit *Forschungsmethoden in der Fremdsprachendidaktik. Ein Handbuch* (Caspari, Klippel, Legutke, & Schramm, 2016) ein Werk, das zukünftigen und gegenwärtigen Doktoranden eine Orientierung bietet.

Bei aller Individualität der *Critical Incidents*, die in den Gesprächen im Anschluss an die Masterclass diskutiert wurden und zu den oben dargestellten Fragen führten, ließen sich Muster aufzeigen, die die an den Diskussionen beteiligten Nachwuchswissenschaftler\_innen wiedererkannten und mit ihrer eigenen Berufs- und Wissenschaftsbiographie verknüpften. Daraus ergab sich der Gedanke, diese Muster genauer anzuschauen, zu analysieren und die durch die Analysen gewonnenen Erkenntnisse in Form dieses Bandes auch anderen (Nachwuchs-)Wissenschaftler\_innen in der Fremdsprachendidaktik zur Verfügung zu stellen. Ein weiteres Ziel der Publikation ist es, den Ansatz der Autoethnographie, der seit einigen Jahren im angelo-amerikanischen Sprachraum und Wissenschaftsbetrieb etabliert ist<sup>1</sup>, auch in den deutschsprachigen Wissenschaftsdiskurs hineinzutragen, in dem die Autoethnographie noch eher weniger verbreitet erscheint.<sup>2</sup>

Der Band wird eingeleitet durch einen Artikel der Herausgeberinnen, in dem zunächst der Ansatz der Autoethnographie behandelt sowie Qualitätsmerkmale von *Critical Incidents* und ihren Analysen aufgezeigt werden, um zu verdeutlichen, welche Anforderungen eine autoethnographische Herangehensweise an die Autor\_innen stellt. Qualitätsmerkmale für die autoethnographische Analyse eines *Critical Incidents* werden skizziert, um den Autor\_innen beim Schreiben eigener Autoethnographien Hilfestellung geben zu können. Des Weiteren wird für die Leser\_innen dieses Buches transparent gemacht, welche Kriterien die Autor\_innen beim Schreiben zu Rate gezogen haben. Außerdem sollen in diesem Basisartikel Fragen angesprochen werden, die die Fremdsprachendidaktik in den nächsten Jahren beschäftigen könnte, um den Einstieg für Forschungsnoviz\_innen zu erleichtern.

---

<sup>1</sup> Dies wird an zahlreichen Publikationen (z.B. Cole Robinson & Clardy (2010), Nunan & Choi (2010), Pennycook (2012)) sowie der Aufnahme des Ansatzes in forschungsmethodologische Handbücher (z.B. Holman Jones (2005), Patton (2002)) deutlich. Eine deutschsprachige Publikation, die zwar nicht explizit die Autoethnographie als ihre Methode ausweist, jedoch mit *Critical Incidents* und deren Analyse arbeitet, ist Kiel & Pollak (2011).

<sup>2</sup> Ein seltenes Beispiel für einen Handbuchartikel zur Autoethnographie in einer Publikation für den deutschsprachigen Markt ist Ellis, Adams & Bochner (2010).

In den Diskussionen, die der Erstellung dieses Bandes vorangingen, wurden drei Herausforderungen identifiziert, denen sich Nachwuchswissenschaftler\_innen in der Fremdsprachenforschung gegenübersehen und anhand derer dieser Band strukturiert ist:

- 1) Der Eintritt in die Universität in der Rolle als Doktorand\_in und damit verbundene Aufgaben wie der Umgang mit den Betreuer\_innen des Dissertationsprojekts sowie den Mitdoktorand\_innen, den Weg zur Promoti-on und den Umgang mit Feedback zum Forschungsprojekt,
- 2) die Orientierung im fremdsprachendidaktischen Forschungsfeld und
- 3) die Spannungen zwischen Theorie und Praxis sowie dem Forschungsfeld Schule und der Universität.

Die Aufsätze zu diesen drei Bereichen werden unten schlaglichtartig zusammengefasst. In ihnen stellen die Verfasser\_innen *Critical Incidents* aus ihren Erfahrungen als Nachwuchswissenschaftler\_innen dar und analysieren diese.

Abgerundet wird der Band durch einen Epilog der Herausgeberinnen, in dem eine kurze Reflexion der Aufsätze erfolgt, um aufzuzeigen, inwiefern diese einen Beitrag zur Professionalisierung leisten konnten. die gewählte Methode der Autoethnographie einer kritischen Betrachtung unterzogen werden. Gleichzeitig sollen in einem Ausblick Desiderate auf dem Gebiet der Fremdsprachenforschung aufgezeigt werden, denen zukünftig begegnet werden muss.

### **Herausforderung 1: Eintritt in die Universität als Doktorand\_in**

In diesem Bereich sind Beiträge versammelt, in denen die Autor\_innen Fragen beleuchten, die die Promotion im Allgemeinen betreffen. Es geht dabei darum, die eigene Rolle als Doktorand\_in zu finden, den eignen Standpunkt und Wert innerhalb der Forschungsgemeinschaft zu finden, sein eigenes Forschungsprojekt zu etablieren und die Beziehungsebene zwischen dem Betreuenden und dem/der Doktorand\_in zu finden.

Den Anfang macht Anna Ladilovas Beitrag, in dem sie sich mit der Frage auseinandersetzt, wie sie die Expert\_innenkritik an ihrem Forschungsvorhaben aufnimmt und lernt, mit der teilweise scharfen Kritik produktiv umzugehen.

Michael K. Legutke blickt in seinem Beitrag zurück auf seine Forschungsanfänge, beschreibt seinen Weg zur Promotion und illustriert damit wie sich die Betreuung von Doktorand\_innen in der Fremdsprachendidaktik in den vergangenen Jahrzehnten verändert hat.

Miriam Neigert widmet sich in ihrem Beitrag der Frage der Beziehungsebene zwischen Doktorand\_innen und Doktormüttern und -vätern und dem eigenen „Kopfkino“ während der Promotionszeit.

## **Herausforderung 2: Orientierung in fremdsprachendidaktischen Forschungsfeldern**

In diesem Abschnitt diskutieren die Autor\_innen Erlebnisse, die für ihre Forschungsarbeiten von zentraler Bedeutung sind. So werden Probleme in den unterschiedlichen Stadien eines Promotionsprojektes diskutiert. Dabei geht es um die Beweggründe zur Promotion, den Zugang zum Forschungsfeld sowie um Probleme bei der Datenerhebung und -analyse.

Den Anfang macht Simon Falks Beitrag, in dem er aufzeigt wie schwer der Eintritt ins Forschungsfeld ‚Schule‘ sein kann, welche Hindernisse ihm in den Weg gelegt wurden und wie er diese überwunden hat.

Roger Dale Jones betrachtet in seinem Beitrag seine Beweggründe zur Promotion und nutzt einen autoethnographischen Ansatz um eine informiertere Standortbestimmung seines Forschungsgebietes zu erlangen.

Tanja Prokopowicz diskutiert inwieweit *Critical Incidents* und die Offenlegung von Stolpersteinen im Promotionsprozess hilfreich für die eigene Entwicklung der Forscher\_innenprofessionalität sein können.

Ivo Steininger diskutiert in seinem Beitrag zwei *Critical Incidents*, die sich mit Aspekten der qualitativen Forschung, im Besonderen der Methodologie, Datenerhebung und Qualitätsmerkmalen von qualitativen Studien befassen.

## **Herausforderung 3: Zwischen zwei Welten?!**

Die Beiträge, die diesem Bereich subsumiert wurden, fokussieren Fragen nach dem eigenen Rollenverständnis und dem Theorie-Praxis-Unterschied bzw. Universitäts-Schul-Bezug. Hierbei werden *Critical Incidents* diskutiert, die beispielsweise auf den Theorie-Praxis-Widerspruch hinweisen, wie man damit umgehen kann oder wie man beiden Bereichen gerecht werden kann oder ob nicht beide Bereiche individuell voneinander losgelöst ihre Berechtigung haben.

Zu Beginn setzt sich Nora Benitt mit der Frage der eigenen Qualifikation zur Lehrer\_innenausbildung auseinander und beleuchtet damit die Bedeutung der Praxiserfahrung von Lehrer\_innenausbildner\_innen.

Maike Berger diskutiert in ihrem Beitrag die Herausforderungen bei der Planung und Durchführung eines Lehrer\_innenworkshops, denen eine wissenschaftliche Mitarbeiterin gegenübersteht, die sowohl in der Forschung als auch in der Lehrer\_innenweiterbildung eine Novizin ist.

Constanze Dreßler befasst sich in ihrem Beitrag mit der Frage der eigenen Identitätsbildung als noch nicht voll qualifizierte Lehrkraft und Forschungsanfängerin in einem kollaborativen, multiperspektivischen und interdisziplinären Forschungsprojekt mit Lehrkräften, Forschenden, Ministeriumsvertreter\_innen und Schulamtsvertreter\_innen.

Verena Fries beleuchtet die Unterschiede zwischen wissenschaftlicher Terminologie und Alltagssprache, die in qualitativen Interviews im Rahmen ihres Forschungsprojekts zutage getreten sind und reflektiert werden müssen, um die Interviews auswerten zu können.

Nina Kostka illustriert wie sie als bereits vollausgebildete Lehrkraft den Weg zurück zur Universität und damit zur Promotion angetreten hat und wie sie mit ihren unterschiedlichen Rollen als Lehrerin, Forscherin und Ausbilderin umgeht.

In den drei Bereichen werden somit implizit Fragen nach dem Entwicklungsprozess gestellt, den Nachwuchswissenschaftler\_innen auf dem Weg zum Abschluss der Promotion zu durchlaufen haben. Damit werden gleichzeitig auch Überlegungen zu Kompetenzen und zu professionellem Handeln eines\_r Fremdsprachenforschers\_in unternommen. Ob oder inwieweit der Fremdsprachenforscher/die Fremdsprachenforscherin einer Profession entspricht, kann in diesem Band sicherlich nicht geklärt werden. Jedoch werden Fragen aufgeworfen, deren zukünftige Diskussion lohnenswert erscheint, um Nachwuchswissenschaftler\_innen beim Eintritt in das Forscher\_innendasein zu helfen, indem das (Selbst-)Verständnis von fremdsprachendidaktischer Forschung offengelegt wird.

#### Literatur

- Bausch, K.-R.; Christ, H. & Krumm, H.-J. (2003). „Fremdsprachendidaktik und Sprachlehrforschung.“ In: Dies. (Hg.). *Handbuch Fremdsprachenunterricht*. 4., vollst. neu bearb. Aufl. Tübingen & Basel: Francke. 1-9.
- Caspari, D.; Klippel, F.; Legutke, M. K. & Schramm, K. (Hg.) (2016). *Forschungsmethoden in der Fremdsprachendidaktik. Ein Handbuch*. Tübingen: Narr.
- Cole Robinson, C. & Clardy, P. (Eds.) (2010). *Tedious Journeys. Autoethnography by Women of Color in Academia*. New York et al.: Peter Lang.
- Ellis, C.; Adams, T. E.; Bochner, A. P. (2010). „Autoethnografie.“ In: Mey, G. & Mruck, K. (Hg.). *Handbuch Qualitative Forschung in der Psychologie*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften. 345-357.
- Holman Jones, S. (2005). „Autoethnography. Making the Personal Political.“ In: Denzin, N. K. & Lincoln, Y. S. (Hg.): *The SAGE handbook of qualitative research* (2nd ed.). Thousand Oaks et al.: Sage Publications. 763-791.

- Kiel, E. & Pollak, G. (2011). Kritische Situationen im Referendariat bewältigen. Bad Heilbrunn: Klinkhardt.
- Nunan, D. & Choi, J. (Eds.) (2010). Language and Culture. Reflective Narratives and the Emergence of Identity. New York: Taylor & Francis.
- Patton, M. Q. (2002). „Autoethnography and Evocative Forms of Inquiry.“ In: Patton, M. Q.: Qualitative Research and Evaluation Methods. Thousand Oaks et al.: Sage Publications. 84-91.
- Pennycook, A. (2012). Language and mobility: unexpected places. Bristol et al.: Multilingual Matters.